



### EU-Agrarreform:

## Gute Gründe sich einzumischen!

Die Interessen der EU-Mitgliedsstaaten für eine Reform der landwirtschaftlichen Prämienzahlungen lagen bis zum Schluss der Verhandlungen weit auseinander. Dennoch haben sich die Agrarminister im Juni 2003 auf einen gemeinsamen Beschluss geeinigt. Dieser kam nur deshalb zustande, weil jedem Staat ein enorm großer Handlungsspielraum belassen wurde. Die Konsequenz: Zahlreiche umwelt- und naturschutzrelevante Entscheidungen kann die Landesregierung in Schleswig-Holstein jetzt allein beschließen oder auch nicht.

Der **BUND S-H** hat sich über Pressemitteilungen, bei Diskussions-Veranstaltungen und jüngst auf der Landwirtschaftsmesse in Rendsburg für eine Nutzung der mit der EU-Agrarreform gegebenen Spielräume im Sinne einer umwelt- und nutztiergerechten Landwirtschaft eindeutig positioniert: Nicht Landwirte, die aus Tier und Natur die letzten Reserven herauspressen, sollen staatliche Beihilfen bekommen, sondern ausschließlich (und dann angemessen) diejenigen, welche weitestgehend ressourcenschonend und tiergerecht produzieren. Am Messestand wurde von einzelnen Landwirten – emotional erhitzt – die Frage hervorgebracht, was der **BUND S-H** sich da eigentlich herausnehme, sich in die finanziellen Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Betriebe einzumischen. Mit derart befremdlichen Äußerungen wird zur Zeit jedoch selbst der Umwelt- und Landwirtschaftsminister Klaus Müller konfrontiert: Auf dem Landeshauptausschuss des schleswig-holsteinischen Bauernverbandes forderten Agrarvertreter den Minister auf, sich aus den Verteilungskämpfen innerhalb der Landwirtschaft herauszuhalten!

Wird bei dieser jahrelangen Subventions-Routine nicht ein wesentlicher Faktor übersehen? Als Umweltverband mischen wir uns ein, weil wir ein Teil der Gesellschaft sind und daher einen Anspruch auf Mitsprache bei der Verwendung von Steuergeldern haben. Darüber hinaus haben Agrar-Fördermittel eine entscheidende Lenkungs-funktion für die Richtung, in die sich unsere Kulturlandschaft entwickelt, ob Wiesen und Weiden erhalten bleiben oder ob zunehmend Grünland in Maisflächen umgewandelt wird. Die Einflussnahme von Subventionen bestimmt zudem in welchem mehr oder weniger „guten ökologischen Zustand“ sich unsere Gewässer befinden und unter welchen Bedingungen – regelmäßig im Freiland oder dauerhaft im Stall? – unsere

Nutztiere gehalten werden. Insgesamt müssen sich Landwirte von der Vorstellung lösen, bisher gewährte Fördermittel gehörten ihnen per se.

Die bis dato gezahlten Gelder werden in der Summe nicht gekürzt. Allerdings sollten sie für andere umweltverträglichere Maßnahmen als bisher vergeben werden. Der **BUND** setzt sich nachdrücklich für die Einführung einer einheitlichen Flächenprämie ein, die in ihrer Höhe für Acker- und Grünlandflächen identisch ist und die zudem „unproduktive“ Flächen wie z. B. Hecken, Einzelbäume, Streuobst und Feldraine mit einbezieht. Durch die Flächenprämie kommt es zwangsläufig zu finanziellen Umverteilungen in der Landwirtschaft: In der Vergangenheit finanziell leer ausgegangene Grünlandbetriebe sollen nun ebenfalls in den Genuss staatlicher Leistungen gelangen, dafür müssen bislang gut subventionierte Ackerbaubetriebe ihren Berufskollegen „etwas abgeben“. Die Einbeziehung von landschaftsökologisch wertvollen Kleinstrukturen vermeidet den ökologisch negativen Anreiz, diese Strukturen klein zu halten und vermeidet gleichzeitig bürokratischen Aufwand.

Bei der Bindung der Prämien an Umweltleistungen sollten eine Maximalzahl von Tieren pro Fläche festgelegt werden, bestimmte Fruchtfolgen eingehalten und regionaltypische Landschaftselemente erhalten oder geschaffen werden. Eine zentrale **BUND**-Forderung ist die Bindung staatlicher Zuschüsse an eine gentechnikfreie Produktion. Umgeschichtetes Geld sollte zur Stützung der Milchwirtschaft bereit gestellt werden (Beweidungsprogramme) sowie als Entschädigung für Naturschutzmaßnahmen im Rahmen des Naturschutzprogramms Natura 2000. Auch sollten Gelder für Landwirte bereit stehen, die eine extensive Rinder- oder Schafhaltung umsetzen möchten sowie für die Durchführung von Auenschutzprogrammen, aber auch für Maßnahmen, die einer regionalen Wertschöpfung (z. B. Molkereien) dienen. Eine alleinige Einhaltung bestehender Gesetze darf jedoch keine gesellschaftlichen Transferzahlungen zur Folge haben!

Der **BUND** hat zusammen mit anderen Verbänden ein ausführliches Positionspapier zur EU-Agrarreform erarbeitet. Dieses kann über die **BUND** LGSt in Kiel bezogen oder unter [www.bund-sh.de](http://www.bund-sh.de) abgerufen werden.

Dr. Ina Walenda



Sybille Macht-Baumgarten,  
1. Vorsitzende  
des **BUND**  
Schleswig-Holstein

### Prämien für Umweltleistungen!

In Zeiten der Reformierung sämtlicher Wirtschafts- und Sozialsysteme kann die Landwirtschaft nicht außen vor bleiben. Mit Blick auf die Zukunft wird sie mehr denn je gut begründen müssen, warum die Branche weiterhin den warmen Subventionsregen beansprucht, während bei anderen die Staatsgelder rigoros gestrichen werden.

Begründungen wie "Das haben wir doch immer bekommen" stoßen nicht länger auf Verständnis wie auch der Hinweis auf die Einhaltung bestehender Gesetze. Das Ziel der Landwirtschaft kann nicht allein eine kostengünstige Bereitstellung von Lebensmittel-Rohstoffen sein. Vielmehr muss diese ebenso zum Erhalt der schleswig-holstein-typischen Kulturlandschaft mit Wiesen, Weiden, Knicks und Feldgehölzen beitragen. Da es für derart vermeintlich "selbstverständliche" Dinge keinen Marktwert gibt und die geltenden Gesetze dem Schutz einer derartigen Umwelt nicht genügend Rechnung tragen, muss die Gesellschaft hier mit einer entsprechenden Honorierung einspringen. Mit der Agrarreform 2003 müssen die weiterhin gewährten Prämienzahlungen an Umweltstandards gekoppelt werden. Wer in der Landwirtschaft zu diesen Umweltleistungen nicht bereit ist, hat dann keinen Anspruch auf gesellschaftliche Unterstützung, sondern wird sich allein auf die mehr oder weniger guten Bedingungen des Marktes verlassen müssen - wie andere Unternehmer auch.

Ihre

## NORLA 2003: Die Kuh gehört aufs Grünland!



Die Kuh gehört aufs Grünland !

Außer Agrarpolitik auch Spiel und Spaß am **BUND** Stand



Staatssekretär Peter Knitsch diskutiert mit der Jugend



## Multivisionsshow Landwirtschaft zur NORLA

Im Rahmen der Landwirtschaftsmesse NORLA präsentierten die **BUND**jugend und die Landjugend zusammen eine tolle Show: die Multivision Landwirtschaft. Etwa 50 Zuschauer, SchülerInnen, StudentInnen der Fachhochschule Landwirtschaft Rendsburg und Aktive und Gäste der beiden Jugendverbände sahen sich die Vorführung gemein-

Das **BUND**-Motto für die Norddeutsche Landwirtschaftsmesse (NORLA) im September 2003 in Rendsburg „Die Kuh gehört aufs Grünland!“ stand im Zeichen der bevorstehenden Umsetzung der EU-Agrarreform. Aufgrund unserer klaren Positionierung zur Förderung der Grünland-Bewirtschaftung bzw. zur Umverteilung staatlicher Fördergelder für die Landwirtschaft in Richtung auf mehr Umwelt- und Tierschutz blieben Konflikt-Gespräche mit einigen Standbesuchern nicht aus. Praktische Unterstüt-

zung gab es von der Abl (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft), die sich am vier Tage lang dauernden Standdienst beteiligte und auch fachlich beratend zur Seite stand. Ein eindeutig belebendes, wenngleich nicht-agrarpolitisch geprägtes Element, war Claus-Peter Haß von der Kreisgruppe Rendsburg-Eckernförde: Vier Tage lang war er mit seiner Mobilfunk-Beratung bei jung und alt der gefragteste Mann am Stand. Auch Umwelt- und Landwirtschaftsminister Klaus Müller ließ sein Mobil-Telefon von Claus-Peter hinsichtlich der Strahlenbelastung testen. Bedanken möchten wir uns wiederum bei Maren Lienau von der Staudengärtnerei in Damendorf, die uns - schon fast traditionell - zahlreiche Pflanzen zum Verteilen an Standbesucher spendete.

Dr. Ina Walenda



**BUND** Mitarbeiterin Dr. Ina Walenda und Bernd Voss, Abl Bundesvorstand



Minister Klaus Müller und **BUND** Beirat Claus-Peter Haß

sam an. Auf einer großen Leinwand zeigt die Show verschiedene Aspekte der Landwirtschaft. Dabei geht es um ihre Entstehung, die Entwicklung bis in die heutige Zeit, aber auch um ihre Zukunft. Nach der Vorführung war Gelegenheit mit dem Staatssekretär des Umwelt und Landwirtschaftsministeriums Peter Knitsch über diese Themen zu diskutieren. Vera Neumann trat für die **BUND**jugend in den Ring und stellte dem Staatssekretär und den Vertretern der Landjugend kritische Fragen. „Ich finde es wichtig, dass unterschiedliche Sichtweisen zur

Zukunft der Landwirtschaft deutlich wurden.“ äußerte sich **BUND**jugend Sprecherin Vera, „Nach Meinung der **BUND**jugend sollte die Ökologische Landwirtschaft eine viel größere Rolle spielen. Sie kann am ehesten eine tiergerechte, umweltverträgliche und ressourcenschonende Herstellung von Lebensmitteln gewährleisten, bei bester Schonung der Umwelt.“ Die Show tourt durch ganz Deutschland. Etwa 270.000 Schülerinnen und Schüler an 500 Schulen haben in diesem Jahr Gelegenheit die Multivision Landwirtschaft zu sehen. Thies Wels

## Einkaufen mit dem Fahrrad: Ein erfolgreiches Projekt-Jahr

Radfahren macht Spaß und ist gesund. Deshalb ist das Fahrrad ein beliebtes Freizeitgefährt. Es bietet aber noch mehr: Gerade auf den kurzen innerstädtischen Strecken ist es ein zweckmäßiges Alltagsverkehrsmittel für den Weg zum Einkaufen und zur Arbeit. Um die Fahrradnutzung im Kieler Einkaufsverkehr zu fördern, hat die **BUND-KG Kiel** mit der Unterstützung von BINGO-Lotto seit gut einem Jahr das Projekt „Einkaufen mit dem Fahrrad“ durchgeführt und in dieser Zeit das Einkaufsradeln in der Kieler Öffentlichkeit und im Einzelhandel, bei InteressenvertreterInnen, in Politik und Verwaltung zum Thema gemacht. An der „Umfrage zur Verkehrsmittelwahl beim Einkaufen“ im Herbst letzten Jahres beteiligten sich 202 KielerInnen. Die Ergebnisse beispielsweise hinsichtlich der beim Einkaufen tatsächlich zurückgelegten Entfernungen und der typischerweise eingekauften Mengen wie auch zu den häufigsten Vorbehalten dem Einkaufsradeln gegenüber („mangelnde Transportkapazität“, „dauert zu lange“, „Gewohnheit“ etc.) legten den Schluss nahe: Hier fehlen oft Praxis und Informationen. Im Rahmen der Aktion „Probezeit“ gab die KG zwischen April und August Gelegenheit zum Praxis-Test: 20 Familien, Paare

und Einzelpersonen aus Kiel und Umgebung liehen sich gute Kinder- und Transportanhänger, einen „Donkey“ und wasserfeste Packtaschen und testeten das Einkaufsradeln je einen Monat unter Alltagsbedingungen. Ihre Erfahrungen hielten sie in Dokumentationsbögen fest.

Die Ergebnisse der Aktion können sich sehen lassen: Die Hälfte der ProbezeiterInnen erledigte ihre Einkäufe mit dem Fahrrad genauso schnell wie sonst, ein Viertel sogar schneller. 70% der TeilnehmerInnen haben während ihres Probezeit-Monats - trotz mancher Extra-Belohnung fürs Aktivsein - Geld gespart. Nur 2 Familien kamen zu dem Schluss, dass die Transportkapazität des Fahrrads fürs Einkaufen nicht ausreicht. 90% der Aktions-TeilnehmerInnen haben den Einkauf mit dem Fahrrad als Bereicherung erlebt und drei Viertel werden auch zukünftig „auf jeden Fall“ bzw. „eher ja“ öfter mit dem Fahrrad einkaufen. Eine teilnehmende Familie entschied sich während ihrer Probezeit sogar dazu, ihren Pkw ganz abzuschaffen; eine weitere Familie entschloss sich, ermutigt durch ihre Probezeit-Erfahrungen, im Anschluss zu diesem Schritt. Die Erfahrungen und Alltagstipps der Probezeit-TeilnehmerInnen gingen in das Informationsfaltblatt für radelnde KundInnen ein.

Um die Kieler EinzelhändlerInnen auf radelnde KundInnen aufmerksam zu machen, hat die KG mit der Unterstützung von Vertretern des Einzelhandelsverbandes Nord-Ost e.V. und der IHK zu Kiel ein Informationsfaltblatt für die Kieler EinzelhändlerInnen erarbeitet und an knapp 1.600 Kieler Geschäfte verschickt. Die Kaufleute erhalten darin Informationen über die Vorteile, die radelnde KundInnen ihnen bringen, und Tipps zu Infrastruktur- und Serviceangeboten, die ihre Geschäfte für ihre radelnde KundInnen attraktiv machen.

Denn RadlerInnen sind gute KundInnen: Sie bevorzugen für ihre Einkäufe Geschäfte vor Ort, kommen öfter zum Einkaufen und steigern durch ihre umweltfreundliche und flächensparende Mobilität die Attraktivität des geschäftlichen Umfeldes wie auch die Lebensqualität in den Städten. Mit einfachen Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur (z.B. Fahrradabstellmöglichkeiten), mit Serviceangeboten (z.B. Aufbewahrungsservice für Einkäufe) und Aktionen wie dem „Radler-Bonus“ können radfahrende KundInnen gewonnen und die Kundenbindung verbessert werden. Die Werbung um radfahrende KundInnen und damit für das Einkaufen mit dem Fahrrad bereichert den Maßnahmenkatalog zur Förderung der innerstädtischen Wirtschaft damit um ein wichtiges Element.

Bei der Verschickung des Faltblattes wurde auch für die Durchführung der Aktion „Radler-Bonus“ im Rahmen der Woche der Europäischen Woche der Mobilität geworben. Acht Kieler Geschäfte beteiligten sich schließlich an der Aktion: Alle KundInnen, die an den entsprechenden Tagen mit dem Fahrrad zum Einkaufen kamen, erhielten dort Rabatte und Sonderangebote. Alle acht Geschäftsleute haben übrigens je zwei Fahrradständer für ihre KundInnen (Modell „Kieler Bügel“) gewonnen.

Um die im ersten Projektjahr entstandenen Kontakte zum Kieler Einzelhandel zu intensivieren, wie auch um mit der Fortführung der Aktion „Probezeit“ noch mehr interessierten KielerInnen die Möglichkeit zu geben, die Vorteile des Einkaufsradelns selbst zu erfahren, strebt die Kreisgruppe für 2004 eine Fortsetzung des Projekts an.

Susanne Heise, **BUND KG Kiel**



Probezeiter testet den „Kieler Bügel“

Die beiden Faltblätter „Einkaufen mit dem Fahrrad“ für EinzelhändlerInnen und für radelnde KundInnen sowie weiteres Material und Infos stehen mittelfristig auf der Kreisgruppen-Homepage zur Verfügung: [www.bund-kiel.net](http://www.bund-kiel.net)  
Verschickung per Post gegen frankierten Rückumschlag:  
**BUND-Kreisgruppe Kiel**,  
Olshausenstr. 12, 24118 Kiel,  
Tel. 0431-801312,  
e-mail: [bund.kiel@bund.net](mailto:bund.kiel@bund.net)



Probezeit mit dem „Donkey“



Aktion „Radler-Bonus“

## Veranstaltungsreihe Nachhaltig leben - mit Genuss

In der Zeit vom 21. September bis zum 5. Oktober 2003 fand



**Andreas Zwanck, Sabine Untiedt und Dr. Jürgen Schiedeck eröffnen die Ausstellung "Ökologischer Landbau"**

in Preetz die Veranstaltungsreihe „Nachhaltig leben – mit Genuss“ statt. Veranstalter dieser beiden Wochen rund um das Thema ökologischer Landbau waren die **BUND** Umweltberatungsstelle, die knik Umweltberatungsstelle, der Löwenzahn Naturkostladen der Kunstkreis und die Volkshochschule in Preetz. Das Kernstück bildete die Wanderausstellung „Ökologischer Landbau“ des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.

Um diese Ausstellung herum rankten sich zwölf interessante Veranstaltungen und Programmpunkte, die sich im engeren und weiteren Sinne mit nachhaltiger Lebensweise auseinandersetzten. Durch diese Kombination und die Kooperation verschiedener Veranstalter ist es gelungen, ein ansprechendes, lebhaftes Programm auf die Beine zu stellen. Neben Führungen für Schulklassen durch die Ausstellung wurden regionale Naturschutzprojekte (z.B. das **BUND**-Fledermausprojekt) vorgestellt, die Ausstellung „Natur und Umwelt“ im Kunstkreis Preetz gezeigt, über Besonderheiten des ökologischen Weinbaus referiert, Märchen und Sagen zur Nachhaltigkeit erzählt, freie Software vorgestellt und ein Erlebnismittag auf einem Biobauernhof angeboten. Großen Anklang fanden auch die Verkostungen von ökologisch erzeugten Produkten bei fast allen Veranstaltungen. Dazu gehörten Wein- und Apfelsaftproben, eine Geschmacksschule für Kinder, Wurstbrote auf dem Biobauernhof und aufwändigere Angebote, wie Brunch, Frühstück und ein Buffet.

Als Abschlussveranstaltung fand am 5. Oktober der Preetzer Regionalmarkt statt, auf dem regionale Anbieter ihre landwirtschaftlichen Produkte präsentierten. Abgerundet wurde das

Angebot durch interessante Stände und Aktionen, die das Thema nachhaltige Lebensweise aufgriffen und umsetzten. Vor-Ort-Aktive, wie Umweltverbände, ein Agenda Arbeitskreis, ein Waldspielkreis, eine Solarfirma und Andere hatten sich einiges einfallen lassen, um die zahlreichen Besucher des Marktes anzusprechen. Auch der Umweltminister Klaus Müller folgte der Einladung, die Ausstellung und den Regionalmarkt zu besuchen. Dabei nutzte er die Gelegenheit für Gespräche mit den Direktvermarktern



und einen Bummel mit seiner Familie über den bunten Markt. Sabine Untiedt, **BUND** KG Plön

## Den Mauerseglern helfen

**Mauersegler- und andere Nisthilfen am Haus des Gastes in Dahme**



Der Mauersegler (Vogel des Jahres 2003) gehört zu den wenigen Arten, die von der Entstehung und Erweiterung menschlicher Siedlungen profitiert hat, indem er neue Nistplätze in Mauerspalt und Dächern eroberte. Aufgrund von Renovierungen und bei der Wärmedämmung werden allerdings viele angestammte Nistmöglichkeiten unwissentlich zerstört. Auf diese ist der Mauersegler jedoch angewiesen, denn lediglich zum Brüten braucht er einen festen Unter-

grund. Den überwiegenden Teil seines Lebens verbringt ein Mauersegler in der Luft. Hier spielen sich alle wichtigen Aktivitäten wie Nahrungsaufnahme, Paarung und sogar Schlafen ab. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von ca. 200 km/h kann man diesen Vogel als Meister des Fliegens bezeichnen. Seine im Flug erbeutete Nahrung besteht aus einer Vielzahl von Insekten, die auch zur Aufzucht der Jungen dienen. Diese werden 6-8 Wochen im Nest versorgt. Auf dem Zug ins Winterquartier im äquatorialen Afrika legt der Mauersegler bis zu 10.700 km zurück - bis zu 400 km pro Tag. Vom Ende der Brutzeit bis zum Beginn der nächsten verbringt er ein halbes Jahr im Flug. Trotz



Foto: NABU/A. Limbrunner, Dachau

seiner sehr anstrengenden Lebensweise liegt die maximale Lebenserwartung dieser Vogelart bei 21 Jahren. Neben Witterungsbedingungen ist das Nistplatzangebot ein ent-

scheidender Faktor für die Art-erhaltung. Um trotz sich verschlechternder Bedingungen eine Bestandssicherung gewährleisten zu können, müssen Ausweichquartiere angeboten wer-

den. Wie kann jeder helfen? Sie bauen anhand des Plans einen Nistkasten und bringen ihn an Ihrem Haus an (Bevorzugt hohe Gebäude – Mindesthöhe 6 m). Axel Kramer, *BUND OG Dahme*

## Wohnungsnot beim Mauersegler

Der Mauersegler brütet in Nischen und Löchern von Häusern. Durch die Sanierung von alten Häusern und die gute Isolierung von Neubauten findet der Mauersegler immer weniger Brutmöglichkeiten der bestand geht zurück.

Als Baumaterial für den Mauerseglermiskasten eignen sich ungehobelte Holzbretter (ca. 20 mm stark). Auch aus rohen Palettenhölzern lassen sich preiswert Nistkästen herstellen. Am besten verwendet man verzinkte Schrauben, da die Kästen lange ohne Wartung am Gebäude hängen sollen! Die Maße des Kastens entnehmen Sie der Zeichnung. Das Einflugloch sollte möglichst oval und etwa 32 x 64 mm groß sein. Das Einflugloch kann sich entweder an der Stirnseite des Kastens oder im vorderen Drittel der

Längsseite des Kastens befinden. Zum Schutz vor Wettereinwirkungen kann der Kasten von außen mit einem ungiftigem! Schutzanstrich grundiert, mit Fassadenfarbe gestrichen werden oder mit Teerpappe verkleidet werden, letzteres nur in Bereichen ohne direkte Sonnenbestrahlung.

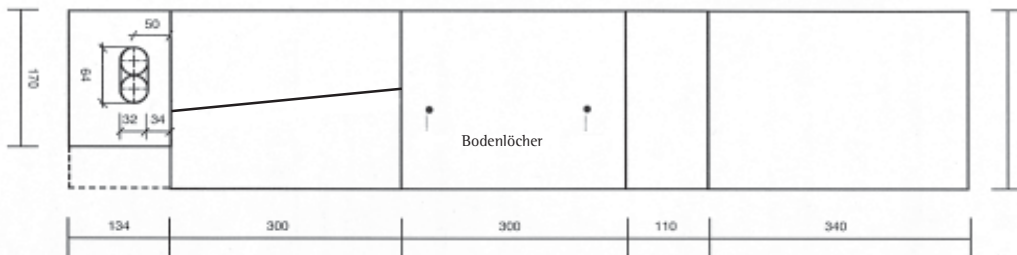
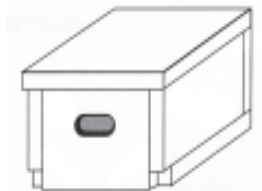
Mauersegler brüten gerne in Kolonien. Daher ist es sinnvoll, mehrere Kästen im Abstand von mindestens einem halben Meter oder einen Koloniebrutkasten anzubringen. Die einzelnen Abteile des Koloniebrutkastens sollten mindestens 20 cm breit, 30 cm tief und 15 cm hoch sein.

**Hinweise zum Anbringen von Nistkästen:** Der Kasten muss mindestens 6 m über dem Boden angebracht werden, da Mauersegler

sich beim Starten senkrecht aus dem Einflugloch in die Tiefe stürzen. Es gilt die Regel, je höher desto besser. Außerdem brauchen die Vögel einen freien An- und Abflug, es dürfen keine Bäume den Weg zum Einflugloch behindern. Eine Ausrichtung in eine besondere Himmelsrichtung ist nicht nötig, allerdings sollten südexponierte Kästen im Schatten eines Daches angebracht werden und zur Sonnenreflexion weiß gestrichen werden.

Es kann sein, dass es Jahre dauert bis der erste Mauersegler einzieht. Oft wird der Kasten erst von Starren und Haussperlingen bewohnt. Eine Reinigung der Kästen ist nicht nötig, da die Altvögel zum Schutz vor Feinden den Kot der Jungen wegbringen. Martin Marquardt

So sieht ein fertiger Mauerseglerkasten aus



## BUND untersucht Gewässer

Hinter diesem Arbeitstitel verbirgt sich eine umfangreiche Bestandsaufnahme kleiner Stillgewässer im Lübecker Raum. Kleingewässer gehören zu den artenreichsten Bestandteilen unserer Landschaft. Wohl kein anderer Lebensraum bietet auf so kleiner Fläche so vielen verschiedenen Tierarten Lebensmöglichkeiten und kaum ein anderer Bereich unserer Landschaft gibt uns außerdem eine so gute Möglichkeit, einen Einblick in die Vielfalt der Lebewesen zu erhalten und Zusammenhänge in der Natur zu gewinnen.

Kleingewässer haben deshalb für den Naturschutz eine besondere Bedeutung und benötigen einen besonderen Schutz. Voraussetzung für den Schutz und dauerhaften Erhalt ist das Wissen über die Struktur und die komplexen Lebensbeziehungen jedes einzelnen Gewässers. Hier

setzt das *BUND*-Projekt „Lübecks Gewässer“ an. Von allen bekannten Stillgewässern im Raum Lübeck sollen bestimmte Daten aufgenommen werden, angefangen von Größe und Lage bis hin zur Bestimmung der jeweiligen Bestandteile bzw. der im Gewässer vorkommenden Organismen und der Gewässergüte.

Das Projekt ist quasi „maßgeschneidert“ für den Gewässerbiologen Wojciech Nowak, der aus Polen kommt und seit gut 2 Jahren in Lübeck lebt. Ausgerüstet mit Wathose, Kescher, Sieb und Auffangschale hat Wojciech bereits über 100 Gewässer begutachtet. Die Daten werden von ihm vor Ort in einem speziellen Aufnahmeformular gesammelt und später in die EDV eingegeben. Bei schlechtem Wetter ist erin der Geschäftsstelle zu erreichen. Dort arbeitet er u.a. am Binokular, wobei er schon so

manche interessante Entdeckung gemacht hat. Unter den erforschten Gewässern befinden

sich viele mit hoher ökologischer Bedeutung. Sie bieten Lebensraum für mannigfaltige Wasser- und Uferpflanzen (darunter befinden sich viele Arten, die auf der Regionalen Roten Liste Lübeck stehen). Ziel des Projektes ist es, einen Zustandsbericht über Lübecker Gewässer zu erhalten. Ein solches Werk dient als Arbeitsgrundlage für den Umwelt- und Naturschutz, denn nur was man kennt, kann man vor Eingriffen (z.B. im Zuge der Bebauungsplanung) bewahren und wirkungsvoll schützen. *BUND KG Lübeck*



Ausstellung Lübecks Gewässer

## BUND Garten in Husum lohnendes Ziel für Schulklassen



Am 2. September 2003 haben die HSU Lehrer einer der Grundschulen in Husum ihre Fachkonferenz im *BUND* Garten durchgeführt. Bei wunderbarem Wetter wurde der Garten vorgestellt. Die *BUND* Mitarbeiterinnen haben den Lehrern erzählt, was sie mit den Kindern im Garten spielen und unternehmen können. Zur Probe sollten die Lehrer drei Kräuter an deren Geruch erkennen.

Alle zusammen haben Blüten und Kräuter gesammelt, um einen Tee zu kochen. In gemütlicher Runde wurden sofort Termine für sechs Grundschulklassen vereinbart, die einen Vormittag im *BUND* Garten verbringen wollten. Schon drei Tage später

kam die erste Klasse mit ihrer Lehrerin in den Garten, um das, was die Kinder in der Schule zum Thema Apfel gelernt hatten, in die Praxis umzusetzen. Zur Belohnung durften die Kinder unter dem Lehmofen ein Feuer entzünden, um Apfelbrötchen zu backen. Während die Brötchen im Ofen waren, konnten sie den ganzen Garten erforschen und erobern und spielten begeistert in den verwünschten Ecken und Höhlen. Zum Schluss aßen alle zusammen Apfelbrötchen mit Butter und Zimt.

Die Schüler und Lehrerinnen wollen im nächsten Jahr wiederkommen, denn der *BUND* Garten ist „echt cool“

Telse Ronneburger, *BUND* OG Husum

Dietmar Schlüter  
(KOBA SH) Minister  
Klaus Müller, Hermann  
Cordes Baumschuler  
Rettungsaktion für den  
Nahtapfel

## Koordinationsstelle Ökologische Baumschulwirtschaft

Zur Vorstellung des neuen Projektes der Koordinationsstelle Ökologische Baumschulwirtschaft SH mit der *BUND*-KG Pinneberg wurde ein passender Rahmen gesucht und gefunden

– ein alter Obstgarten in Elmsborn. Dort stehen bekannte und unbekannte alte Apfelsorten, wie der Zitronenapfel, eine Coulou Renette oder ein gelber Richard. Eine bislang unbekannte Sorte ist der Nahtapfel, so genannt wegen einer oder mehrerer Nahtstellen auf der gelbgrünen Schale. Historische Obstsorten in Schleswig-Holstein – vor allem regionaltypischer Lokalsorten mit ihrer Geschmacksvielfalt – für uns und für künftige Generationen zu erhalten, und die Stärkung der ökologischen Baumschulwirtschaft, das ist das Ziel des neuen Projektes der Koordinationsstelle Ökologische Baumschulwirtschaft SH und der *BUND*-KG Pinneberg.

Ein Problem ist die Sortenbestimmung. Es gibt nur wenige, die das Wissen dazu haben und die sind heiß begehrt. Für die Durchführung des Projektes, aber auch für am Thema alte Obstsorten Interessierte wurde ein Seminar zur Bestimmung al-

ter Sorten durchgeführt. Das Seminar war sehr gut besucht. Der Pomologe Meinolf Hamerschmidt hat den Teilnehmern erste Schritte zur Bestimmung beigebracht. Diese Vorstufe zum „Hobby-Pomologen“ hat eine Fortsetzung. Am 17. Mai 2004 wird ein Seminar zur Sortenerkennung durch Blüte und Stamm alter Obstbäume angeboten. Marina Quoirin-Nebel, KG PI

Wer Interesse am Mitmachen hat, wendet sich bitte an folgende Kontaktadressen:  
Koordinationsstelle ökologische Baumschulwirtschaft SH  
Dietmar Schlüter, 24582 Bordesholm, Lindenplatz 4, Tel.: 04322-7594-50, Fax: 04322-7594-44 Email: KoBa@OekologischeBaumschulen.de  
*BUND*-KG Pinneberg, Marina Quoirin-Nebel, Heederbrook 14, 25355 Barmstedt, Tel.: 04123-685213, Mo-Do. 15.00 – 18.00 Uhr, Fr. 8.00 – 13.00 Uhr, Email: Mquoirinne@aol.com



## BUND -JAHRESTREFFEN

Das mittlerweile schon traditionelle Herbsttreffen des *BUND* Schleswig-Holstein wird diesmal erst im Frühjahr 2004 (voraussichtlich ein Wochenende in der zweiten Märzhälfte) stattfinden können.

Soviel sei jetzt aber schon ver-raten: Es ist geplant, eine größere Veranstaltung rund um die Ökologische Landwirtschaft zu organisieren. Da gut Ding Weile braucht und wir Ihnen eine wirklich runde Veranstaltung anbie-

ten möchten, benötigen wir diesmal eine etwas längere Vorbereitungszeit.

Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen auf eine rege Beteiligung beim nächsten *BUND*-Jahrestreffen im März 2004.

## Neues Gemüse beim **BUND!**

Seit zweieinhalb Monaten gibt es drei neue Gemüsesorten auf dem **BUND**-Markt in Schleswig-Holstein.

Es handelt sich hierbei um eine neuartige Sorte an Kartoffeln, die den Namen Stefan trägt, und ursprünglich aus dem Osten Deutschlands (Dresden) kommt. Als Orientierungsläufer und mit technischen Fähigkeiten ausgerüstet unterstützt sie als Zivildienstleistender den **BUND**. Es ist abzusehen, dass diese neuartige, 19-jährige Kartoffelart weiterhin gut gedeihen und viel Spaß bei ihrem weiteren Wachstumsprozess beim **BUND** haben wird.



In Anlehnung an diese erweiterte Gemüseart sind die Forscher auf die Idee gekommen, die Sellerieart,



Marcel, zu verbessern. In der Probstei, genauer gesagt in Lutterbek, ist den Wissenschaftlern die Züchtung am Besten gelungen. Nach 17 Jahren Züchtung konnte durch das gute Klima des **BUND**-jugend-FÖJ-Gewächshauses endlich eine deutliche Gewinnsteigerung verzeichnet werden. Seine Freizeit widmet er dem Mountainbike fahren und dem Surfen auf der Ostsee.

Das selbe Verfahren konnte ebenfalls erfolgreich auf den Kohl, Grietje, aus Probsteierhagen angewandt werden. Nach 19 Jahren Wachstum wurde mittels des FÖJ-Verfahrens beim **BUND** auch bei diesem Gemüse eine Qualitätsverbesserung festgestellt. Außerhalb der Vegetationsperiode verbringt sie viel Zeit mit ihrem eigenen Pferd und ist eine begeisterte Seglerin.



Der Vorteil dieser neuartigen Gemüsesorten ist die gemeinsame Symbiose, von der alle profitieren. Grietje, Marcel & Stefan

## Ferienfahrt nach Westerhever

Anfang Oktober war es wieder so weit, die traditionelle **BUND**jugend Fahrt nach Westerhever stand auf dem Programm. 13 Nordseerforscher/innen im Alter von 14- 20 Jahren machten sich per Bahn und Fahrrad auf zum markantesten Leuchtturm Schleswig-Holsteins. Am Ziel angekommen, galt es das Wattenmeer und seine Lebensräume zu erforschen. Die Teilnehmer freuten sich auf Salzwiesen- und Watterkundungen, sowie auf das Besteigen des Leuchtturmes und vogelkundliche Exkursionen.

Jedoch machte uns der „Blanke Hans“ eine Sturmflut durch die Rechnung: Bei Windstärke 9-10, in Böen 11, pfiß uns der Sturm um die Ohren. An allen 5 Tagen schaute nur noch die Leuchtturmwarft aus den Wellen. Dennoch kam keine Langeweile auf. Bei gemütlichem Beisammensein und lustigen Gruppenspielen genossen wir im warmen

Leuchtturmwärterhäuschen das Herbstwetter. Wie das Wetter auch wird - Westerhever ist immer eine Reise wert! Im näch-

sten Herbst sind wir wieder dabei - und Ihr??  
Grietje & Marcel



**B  
U  
N  
D  
J  
U  
G  
E  
N  
D  
  
S  
E  
H  
E  
R  
E**

## Nachwachsende Rohstoffe und Landwirtschaft

Im Gegensatz zu fossilen Brennstoffen und der Risikotechnologie Atomkraft genießen erneuerbare Energien ein „grünes Image“. Heimische Energiepotentiale aus der Landwirtschaft, die sogenannte Biomasse oder nachwachsende Rohstoffe, sind jedoch nicht per se mit Klima-Neutralität, Umweltfreundlichkeit oder ethischer Verantwortbarkeit gleichzusetzen. Auch bei der „Energie vom Acker“ muss zwischen mehr oder weniger zukunftsfähigen Mög-

lichkeiten differenziert werden. Warum ein gezielter großflächiger Anbau von Energiepflanzen, die „Anbau-Biomasse“, unter den aktuellen Rahmenbedingungen nur eine Nische bei der Energie-Erzeugung sein kann, wird im **BUND** Hintergrund "Nachwachsende Rohstoffe und Landwirtschaft" erläutert. Er kann in der LGSt angefordert oder im Internet unter [www.bund-sh.de](http://www.bund-sh.de) kostenfrei heruntergeladen werden.

Dr Ina Walenda



Diese und viele weitere **BUND**-Faltblätter können in der LGSt angefordert oder im Internet unter [www.bund-sh.de](http://www.bund-sh.de) kostenfrei heruntergeladen werden.



### Giftfrei Schädlinge kontrollieren

Schädliche und/oder lästige Gliedertiere lassen sich oft umwelt- und gesundheitsschonend ohne giftige Chemie mit Hilfe von Fliegenklatschen, Leimstreifen u.a. bekämpfen. Oft können die Tiere, die sich meistens ohnehin von alleine wieder zurückziehen, geduldet werden, sonst gibt es eine Reihe weniger giftiger Möglichkeiten, der Plage Herr zu werden. Das Falblatt gibt wertvolle Tipps, wie man sich vor den Lästlingen schützen kann.



### Solitärbienen

Neben unseren bekannten, staatenbildenden Bienenarten, gibt es in Mitteleuropa noch ca. 500 weitere Bienenarten, die überwiegend solitär, d. h. allein leben. Diese Arten verzeichnen leider in den letzten Jahren einen alarmierenden Rückgang, insbesondere durch die chemische Belastung der Umwelt. Auch der Mangel an Nistplätzen ist ein wichtiger Grund für den Rückgang der Arten und Bestände.

### Elektrosmog im Haushalt

Tatsächlich wird mittlerweile nicht mehr bestritten, dass Elektrosmog unser Befinden beeinflusst und uns sogar krank machen kann. Allerdings sind die Symptome je nach Mensch höchst unterschiedlich. Deshalb möchte Sie der **BUND** über mögliche Ursachenquellen im Haushalt informieren und Ihnen Vermeidungs- und Schutzmöglichkeiten aufzeigen.



### Ist Handy-Strahlung gefährlich?

Beim Thema „Handy“ prallen Welten aufeinander: Während für viele die mobilen Telefone des Teufels sind, haben echte „Handy-Junkies“ mindestens zwei davon. Wieder andere telefonieren gerne mobil, wehren sich aber energisch gegen das immer dichter werdende Netz der Sendemasten. Das aktuelle Falblatt informiert über die Risiken und sagt, wie Sie sich schützen können!



**BUND Arbeitskreis Elektrosmog**  
 Wann? Samstag, den 13. Dezember 2003, 14.00 Uhr  
 Was? TOP 1: Altes und Neues zum Thema Elektrosmog  
 TOP 2: Neue Themenbereiche für den Arbeitskreis?  
 TOP 3: Verschiedenes  
 Wo? **BUND** Umweltzentrum *Der Speicher*,  
 Am Gymnasium 1, Rendsburg  
 Wir bitten um eine kurze Bestätigung der Teilnahme!!  
 Tel: Claus-Peter Haß 04331-29905, oder  
 Reinhard von Gehren, Tel: 04331-25865,  
 E-Mail: [bund.rd@gmx.de](mailto:bund.rd@gmx.de)

**IMPRESSUM**  
 Herausgeber:  
**BUND** Schleswig-Holstein  
 Landesgeschäftsstelle  
 Lerchenstraße 22  
 24103 Kiel  
 Telefon: 0431-6 60 60- 0  
 Telefax: 0431-6 60 60-33  
 eMail: [bund-sh@bund.net](mailto:bund-sh@bund.net)  
[www.bund-sh.de](http://www.bund-sh.de)  
 Spendenkonto:  
 Sparkasse Kiel  
 BLZ 210 501 70  
 Konto: 92 006 006  
 Redaktion und Layout:  
 Martin Marquardt  
 Auflage: 6.500  
 4. Quartal; Heft 4/2003